



# Der Biber

## - gekommen um zu bleiben

### Erfolgreiche Rückkehr

Vor mehr als 100 Jahren wurde der Biber in Europa fast ausgerottet. Die starke Verfolgung ist vor allem auf die Verwendung des Bibergeills, des Biberfettes und anderer Körperteile für Heilzwecke zurückzuführen. Auch die Nutzung des dichten Felles und die Einstufung als Fastenspeise trugen wesentlich dazu bei. 1863 wurde der letzte niederösterreichische Biber bei Fischamend erlegt.

1930 startete das erste Wiederansiedlungsprojekt in Finnland – mit großem Erfolg. Später folgten mitteleuropäische Länder diesem Beispiel. Der WWF brachte den Biber nach Kroatien, Ungarn und Rumänien zurück, nicht jedoch – entgegen anderslautender Gerüchte – nach Österreich.

Mittlerweile hat der Biber entlang der großen Flüsse wieder fast ganz Europa besiedelt. In Österreich dürften wieder ca. 4.800 Biber leben.

Der Biber steht heute unter Naturschutz. Er ist in Anhang II und Anhang IV der FFH-Richtlinie gelistet. Für diese Arten gelten in allen EU-Ländern strenge Schutzbestimmungen.

Biber sind die größten Nagetiere Europas. Sie wiegen bis zu 36 Kilogramm und werden etwa 1,3 Meter groß. Ihr Lebensraum ist das Wasser. Als begnadeter Baumeister gestaltet der Biber selbst seinen Lebensraum - nach seinen Bedürfnissen: Er legt Burgen an, die ihm Sicherheit bieten, er baut Dämme, damit er bequem zu seinen Futterplätzen schwimmen kann und er fällt Bäume, um im Winter an die nahrhaften Zweige zu gelangen. Die Tiere und Pflanzen unserer Aulandschaften haben sich über Jahrtausende an die Tätigkeit des Flussbaumeisters angepasst und profitieren von den durch ihn geschaffenen Lebensräumen. So nutzen Libellen die offenen Biberteiche zur Nahrung und Fortpflanzung; Jungfische, um sich dort zu verstecken. Für uns Menschen ist der Anblick von gefällten Bäumen und durchnagten Ufern hingegen ungewohnt. Kein Wunder, denn der Biber ist erst in den letzten Jahrzehnten – nachdem er im 19. Jahrhundert fast ausgestorben war – wieder nach Österreich zurückgekehrt. Kommt er unseren Siedlungen und technischen Bauwerken zu nahe, kann es zu Konflikten kommen. Das erfordert ein kluges Biber-Management.

An Land mögen sie plump und unbeholfen wirken, aber ihr Körper ist perfekt an das Leben unter Wasser angepasst: der Kopf geht fast halslos in den nach hinten breiter werdenden Rumpf über, die gesamte Gestalt ist im Wasser spindelförmig. Nase, Augen und die kleinen Ohrmuscheln liegen hoch am Kopf auf einer Linie. So können Biber bei Gefahr fast völlig abtauchen und trotzdem den Überblick bewahren. Biber sind hervorragende Taucher - in der Regel tauchen sie zwar nur wenige Minuten, können bei Gefahr aber auch bis zu 20 Minuten unter Wasser bleiben. Das beste Erkennungszeichen des Bibers (im Gegensatz zu Nutria oder Bisamratte) ist sein breiter Schwanz, die so genannte Kelle. Sie ist ein Mehrfachwerkzeug: im Winter dient sie als Fettdepot, im Sommer wirkt sie kühlend. Beim Schwimmen dient sie als Steuerruder und beim Holzfällen als Stütze.

## Der Speiseplan

Biber sind reine Pflanzenfresser. Im Sommerhalbjahr werden vor allem krautige Pflanzen und Jungtriebe von Weichhölzern gefressen. Besondere Leckerbissen sind Knollen und Wurzelstöcke von Teichrosen. Im Winter ernähren sich Biber von Baumrinde. Sie bevorzugen dabei vor allem Weiden und Pappeln. Damit sie auch bei zugefrorenem Wasser nicht hungern müssen, legen sie Vorräte an.

Im Vergleich zum jährlichen Holzzuwachs, ist die Nutzung des Bibers in ausgedehnten Auen übrigens verschwindend gering.



Dem Biber reicht ein schmaler Uferstrandstreifen als Lebensraum. Verlaufen Wege direkt am Ufer, oder grenzen Ackerflächen direkt an den Fluss, sind Konflikte vorprogrammiert.

Der Biber hat übrigens auch einen positiven Effekt auf die Senkung der Hochwassergefahr. Ist ein Einzugsgebiet dicht mit Bibern besiedelt, werden große Wassermengen in den Biberseen gespeichert.

Wichtige Kontakte:  
Bibermobil Niederösterreich:  
0664/ 84 53 937

Amt der OÖ. Landesregierung:  
0732/ 77 20-118 71

Wiener  
Umweltschutzabteilung:  
01/40 00-737 98

## Familiensinn

Biber leben in Familienverbänden, die in der Regel aus den Elterntieren und den beiden letzten Jungengenerationen bestehen. Die ältesten, jetzt geschlechtsreif werdenden Jungen, verlassen das elterliche Revier, wenn sie sich auf die Suche nach einem eigenen Revier machen. Die Jungen können von Anfang an schwimmen, das Tauchen muss aber erlernt werden. Ein Revier kann jeweils nur von einer Biberfamilie bewohnt werden. Im Biberrevier werden meist mehrere Wohnbaue angelegt, vom einfachen Erdbau bis zur vollständig von Wasser umgebenen Biberburg. Die Baue bestehen im Wesentlichen aus einem Eingang, der unter Wasser liegt, und einem damit verbundenen Wohnkessel, der über Wasser liegt. Die Baue werden regelmäßig instand gehalten und ausgebessert. Alte Baue können über 10 m Breite erreichen und haben mehrere Eingänge und Kessel. Neben den Bauen gräbt der Biber im Revier verteilt einfache, mehr oder weniger lange Röhren, die bei Gefahr als Fluchtröhren dienen oder zwei nebeneinander liegende Gewässer unterirdisch miteinander verbinden.

## Biber als Landschaftsgestalter

Biber gestalten ihren Lebensraum: Dämme stauen Fließgewässer und bilden stehende Gewässerabschnitte. In diesen Biberseen erhöhen sich die Sedimentation und die Nährstoffbindung, es entstehen Seggenrieder, Röhrichte und Wiesen. Biberdämme verändern den Grundwasserstand auch noch in weiterer Entfernung und dadurch auch die Vegetation. Durch das Fällen von Bäumen lichten Biber die Uferwälder auf und verjüngen die Bestände. Lichtliebende und stockaustreibende Pflanzenarten werden dadurch gefördert. Bäume im Wasser ändern den Wasserfluss und schaffen so Unterstand für Fische.

Bei Niederwasser stellen Biberseen, Röhren und die Schwimmrinnen des Bibers oft unerlässliche Rückzugsräume für Wasserorganismen dar. Insgesamt schaffen Biber in ihren Revieren ein sich ständig änderndes Mosaik von Kleinlebensräumen unterschiedlicher Größe, die mehr Arten Lebensraum bieten, als ohne Biber da wären.

## Bibermanagement

Der Biber steht in der gesamten EU unter strengem Schutz. Wenn der Biber jedoch durch seine Grabetätigkeit und durch Stauhaltungen erhebliche Schäden anrichtet bieten die Naturschutzgesetze der Länder die Möglichkeit Schaden abzuwehren. In vielen Fällen kann man durch geeignete Vorsorge Probleme frühzeitig verhindern, z.B. indem man Bäume mit Schutzanstrichen, oder Gitter vor Verbiss schützt. Reicht das nicht aus, kann mit einer entsprechenden Genehmigung auch in den Lebensraum des Bibers eingegriffen werden. Stauhaltungen können mit Drainage-Rohren abgesenkt werden, durch die Entfernung von Futterpflanzen kann der Biber vergrämt werden. In Ausnahmefällen kann es erforderlich sein, dass ein Biber, der z.B. die Hochwassersicherheit gefährdet – auch abgefangen und getötet werden muss (genehmigungspflichtig!).

Die beste Vorsorge ist es jedoch, Häuser und Straßen nicht direkt am Ufer von Flüssen zu bauen. Schon ein Uferstrandstreifen von 20 Metern mit Röhrichtpflanzen und Weiden schützt angrenzende Ackerkulturen und Forstbäume sehr effektiv.